

Deutsche Regelklassen versus Nationalklassen

I

Der vorliegende Aufsatz macht nur einen sehr kleinen Teil der Ergebnisse einer relativ umfangreichen Untersuchung aus, die Ende des Schuljahres 79/80 im Ballungsraum Ludwigshafen durchgeführt worden ist.

Hauptanliegen der genannten Untersuchung war, die sozialen Beziehungen ausländischer und deutscher Hauptschüler zu erforschen. Zu diesem Zweck wurden alle (Totalerhebung, N = 371) griechischen (201), italienischen (74) und türkischen (96) Hauptschüler der Klassen 7, 8 und 9 befragt. Von den 371 Schülern besuchten 229 nationalhomogene Klassen (NK)¹ und 142 deutsche Regelklassen (RK). Als Vergleichsgruppe wurden auch 150 deutsche Schüler der entsprechenden Klassen befragt, von denen die eine Hälfte eine Hauptschule mit hohem Ausländeranteil und die andere Hälfte eine solche mit nur sehr wenigen Ausländern besuchte.

Im vorliegenden Aufsatz soll lediglich ein Vergleich zwischen ausländischen Nationalklassenschüler (NKS) und ebenfalls ausländischen Regelklassenschülern (RKS) gezogen werden. Ein solcher Vergleich scheint mir sinnvoll zu sein, da über die bildungspolitische Frage «Nationalklassen und/oder Regelklassen?» zur Zeit intensiv diskutiert wird.

II

Ausgehend von der Erkenntnis, daß der soziale Status wie überhaupt die Lebensverhältnisse einer Familie nicht nur für den schulischen und beruflichen, sondern auch für den sozialen Erfolg der Kinder entscheidend sind, wurde eine Reihe von Fragen vorgesehen, die ein Bild der Familienverhältnisse ermitteln sollten. Die Auswertung dieser Fragen hat gezeigt, daß zwischen Eltern der NKS und der RKS einige signifikante Unterschiede vorliegen.

So besteht z. B. eine signifikante Korrelation zwischen besuchtem Klassentyp (RK bzw. NK) und Beruf der Eltern. Die Eltern der Regelklassenschüler waren im Durchschnitt beruflich besser qualifiziert als die Eltern der NKS. Dies deutet daraufhin, daß Eltern mit guten Berufspositionen (Facharbeiter u. Angestellte) dazu tendieren, ihre Kinder in deutschen Regelklassen beschulen zu lassen. Entscheidend für die Wahl des einen oder anderen Klassentyps ist auch der Herkunftsort der Eltern. Während nämlich nur 15 % der Väter und 13,7 % der Mütter der NKS aus einer Stadt kommen, betragen die entsprechenden Prozentsätze bei der anderen Elterngruppe 32,7 und 36,7 Prozent, wobei diese Differenz auf eine hochsignifikante Korrelation zwischen besuchtem Klassentyp und Herkunftsort der Eltern zurückgeht.

Diese Ergebnisse bleiben bei einer Differenzierung der Befragten nach Nationalität unverändert.

Die Erkenntnis, daß ausländische Eltern, die aus einer Stadt kommen, wie über gute Deutschkenntnisse und Berufspositionen verfügen, integrationswilliger sind und ihre Kinder in deutsche Regelklassen beschulen lassen, hat sich in einer Folgeuntersuchung, die in einem Streugebiet in der Pfalz Ende des Schuljahres 1980/81 durchgeführt worden ist, voll bestätigt. Darüber hinaus spielt der Herkunftsort (Stadt, Dorf) der ausländischen Eltern bei den sozialen Beziehungen ihrer Kinder eine entscheidende Rolle. Kinder, deren Väter

und/oder Mütter aus einer Stadt kommen, pflegen bedeutend öfter Kontakte zu deutschen Gleichaltrigen als die anderen ausländischen Kinder.

Man könnte also annehmen, daß die aus einer Stadt kommenden Eltern (sie machen ca. 25% aller Befragten aus) «integrationswilliger» sind und ihren Kindern, nicht zuletzt durch eine Beschulung in deutsche Regelklassen, zur Integration zu verhelfen versuchen. Die Verhaltensweisen solcher Eltern sind in der Regel «bürgerlich», mittelschichtorientiert und nationalitätsunabhängig. Die oben dargestellten Ergebnisse gelten nämlich sowohl für Türken als auch für Griechen.

Ein auffallend großer Unterschied zwischen beiden Schülergruppen besteht in bezug auf die Eltern-Kind-Trennung. Während von den NKS 83,2% von ihren Vätern und 69 % von ihren Müttern getrennt gelebt haben, haben von der anderen Schülergruppe nur 40 % von ihren Vätern und 21 % von ihren Müttern getrennt gelebt. Zur Zeit der Befragung lebten 55,3 % der RKS und 40 % der NKS 10 Jahre und länger in der Bundesrepublik, wobei 42% der NKS und 14,5 % der RKS viermal und mehr die Schule gewechselt hatten. Der Schulwechsel vollzieht sich nicht unbedingt in Deutschland, sondern geht oft auf ein Pendeln der Kinder zwischen Heimat und Aufnahmeland zurück. Von den NKS waren nämlich 38,6und von den RKS 11,5 % Pendelkinder; das heißt, sie waren mehr als einmal zwischen Heimatland und Deutschland und somit zwischen deutschen und heimatlichen Schulen gependelt.

Schließlich muß erwähnt werden, daß während nur 13 % der RKS lieber eine NK besuchen möchten, ein Viertel der NKS in eine deutsche RK überwechseln wollte. Ein solcher Wechsel ist in der Praxis sehr schwer, da oft die Schüler nicht einmal den in den Erlassen vorgesehenen Deutschunterricht erhalten. Von den befragten NKS bekamen 63,7% bis vier und 32,7% fünf bis sechs Wochenstunden Deutschunterricht. Angesichts dieser Situation stellt sich natürlich die Frage, ob im Rahmen dieser Stundenzahl die Kinder sprachlich so weit gefördert werden können, daß sie sich im deutschen Schulsystem und im sozialen und Berufsleben zurechtfinden können. Genau so stellt sich aber auch andererseits die Frage, ob die ausländischen RKS ihre kulturelle Identität beibehalten können, wenn drei Viertel von ihnen überhaupt keinen Muttersprachunterricht bekommen. In unserem Fall bekamen sogar nur 6,3 % die im Erlaß vorgesehenen 5 Wochenstunden Muttersprachunterricht.

III

Hinsichtlich der sozialen Beziehungen beider Schülergruppen zu verwandten, deutschen und ausländischen Kindern wie zu Kindern der eigenen Ethnie gibt es ebenfalls signifikante Unterschiede. 77 % der NKS und 67 % der RKS geben an, Verwandte in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft oder in der Stadt, in der sie leben, zu haben. Beide Schülergruppen pflegen enge Kontakte zu den vorhandenen verwandten Kindern (84% der NKS und 74% der RKS). Die bestehende Differenz ist allerdings auf eine Korrelation - zwischen Klassentyp und Kontakten zu Verwandten - auf dem Fünf-Prozent-Niveau zurückzuführen.

Ähnlich verhält es sich hinsichtlich der Beziehungen zu Kindern der eigenen Ethnie. Im Gegensatz zu 97,8% der NKS pflegen 80,9% der RKS Freundschaften zu Kindern der eigenen Nationalität. Trotz dieser Differenz liegen die Kontakte der Regelklassenschüler zu Kindern ihrer Ethnie mit 80,9% sehr hoch. Das heißt der Besuch der Regelklassen führt zwar zu einer Lockerung der Beziehungen zu der eigenen Ethnie, keinesfalls aber zu einem Abbruch. Für diese Lockerung sprechen auch die Zahl der Freunde und die Intensität der Beziehungen. Schüler der Regelklassen haben in der Regel weniger Freunde, die derselben Nationalität wie sie angehören, als die Nationalklassenschüler. Auch die Häufigkeit der gegenseitigen Besuche weichen voneinander stark ab. Regelklassenschüler werden besucht

bzw. besuchen ihre Freunde wesentlich seltener als dies bei den Nationalklassenschülern der Fall ist. Außer dem Zusammenhang zwischen Klassentyp und gegenseitigen alltäglichen Besuchen gibt es einen hochsignifikanten Zusammenhang zwischen Klassentyp und gegenseitigen Einladungen zum Geburtstag. Schüler der NK laden ihre Landsleute - und werden von ihnen eingeladen - wesentlich öfter ein als RKS. Hierbei beträgt die Differenz zwischen beiden Schülergruppen 20 %, während um die 90 % der NKS angeben, ihre Freunde zum Geburtstag einzuladen bzw. von ihnen eingeladen zu werden, machen nur 70% der RKS diese Angabe.

Diese Korrelation spricht somit auch für die stärkeren Kontakte der NKS zur eigenen Ethnie. Darüber hinaus treffen die NKS ihre Freunde wöchentlich öfter als die RKS außerhalb der Schule.

Da es sich bei all den genannten Fällen um einen statistisch abgesicherten Zusammenhang handelt, kann die Lockerung der Beziehungen der RK-Schüler zu eigener Ethnie als ein Faktum betrachtet werden, dessen Ursachen vor allem in dem Besuch der deutschen Regelklassen und in der Aufenthaltsdauer der Kinder in Deutschland zu suchen sind.

Die sozialen Beziehungen beider Schülergruppen zu deutschen Kindern unterscheiden sich signifikant voneinander. Der Prozentsatz der NKS, die deutsche Freunde haben, ist zwar mit 61,8% hoch, doch er liegt wesentlich hinter jenem der RKS, der 87,3 % beträgt. Darüberhinaus haben die Schüler der Regelklassen mehr deutsche Freunde, wobei es sich auch in diesem Fall um einen statistisch abgesicherten Zusammenhang handelt.

Bei einer Differenzierung der befragten ausländischen Hauptschüler nach besuchtem Klassentyp und Nationalität ergibt sich folgendes Bild, was die Freundschaften mit deutschen Gleichaltrigen betrifft: An erster Stelle stehen die wenigen griechischen RKS (18Vpn) mit 94,4%, gefolgt von den italienischen RKS (90,5 %), den türkischen RKS (80 %), den türkischen NKS (65,2 %) und schließlich den griechischen NKS (61 %).

Die Verschiedenheit der Beziehungen beider Schülergruppen zu deutschen Kindern und Jugendlichen wird allerdings erst bei Analyse der Intensität der Beziehungen klar. Wie der Chi-Quadrat-Test gezeigt hat, besteht eine hochsignifikante Korrelation zwischen besuchtem Klassentyp (NK,RK) und gegenseitigen Besuchen und Einladungen zum Geburtstag, wobei in beiden Fällen die Intensität der Besuche bzw. Einladung der NKS wesentlich hinter jener der RKS liegt. So geben z.B. 12,8 % der NKS an, ihre deutschen Freunde oft zu besuchen, während von den RKS 41,7% diese Angabe machen. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Feststellung, daß beide Schülergruppen seltener ihre Freunde besuchen als sie von ihnen besucht werden. Dies bedeutet, daß für ein Ausländerkind der Zugang in eine deutsche Familie nicht leicht ist.

Nimmt man als Kriterium für eine enge Freundschaft die gegenseitigen Einladungen zum Geburtstag, so ergibt sich folgendes Bild für die zwei Schülergruppen. Während die Einladungen zum Geburtstag zwischen RKS und deutschen Kindern gegenseitig sind (80,5:79,2) werden die NKS von ihren deutschen Freunden seltener eingeladen als sie selbst sie einladen (70,7:66,2).

Bezieht man die 66,2 % (abs. 92 Vpn) auf die Gesamtzahl der befragten NKS, so heißt es, daß nur 40% der NKS von deutschen Kindern zum Geburtstag eingeladen werden. Im Gegensatz dazu werden 69,7 % aller befragten RKS von deutschen Kindern zum Geburtstag eingeladen.

Die auf die Gesamtzahl der Befragten bezogenen Zahlen machen die Differenz zwischen beiden Schülergruppen, in bezug auf Kontakte zu deutschen Kindern, erst deutlich. Die Mehrheit der NK-Schüler hat keinen Zugang zu deutschen Familien. Es ist von daher zu fragen, ob die 80,9 % der befragten NKS, die angeben, deutsche Freunde zu haben, tatsächlich solche haben, oder ob die angebliche Freundschaft bloß eine Wunschvorstellung sei.

Bezüglich der Einladungen zum Geburtstag ist allerdings festzustellen, daß die Intensität der Beziehungen im Vergleich zu den alltäglichen Besuchen in beiden Gruppen zurückgeht. In diesem Zusammenhang soll erwähnt werden, daß die Ergebnisse der befragten deutschen Vergleichsgruppe ähnlich sind. Nicht alle deutschen Schüler laden ihre ausländischen Freunde, mit denen sie sonst Besuche austauschen, zu ihrem Geburtstag ein und umgekehrt. Gerade in dieser Zurückhaltung, wenn es um eine Einladung zu einer Geburtstagsfeier geht, liegt der Wert dieses Indizes für enge soziale Kontakte.

Bezüglich der Art der Freunde gibt es zwischen RK- und NK-Schülern einen signifikanten Unterschied. Während die deutschen Freunde der RKS Schulkameraden sind, sind die Freunde der NKS Nachbarskinder, was durchaus natürlich ist wegen des jeweils besuchten Klassentyps. In diesem Zusammenhang soll erwähnt werden, daß die befragten NKS in Grundschulen untergebracht waren, wo sie keinerlei Kontaktmöglichkeiten mit deutschen Gleichaltrigen hatten.

Abschließend kann gesagt werden, die Mehrheit der Nationalklassenschüler ist zwar von der deutschen Umwelt nicht abgekapselt, doch eine Isolierungstendenz macht sich bemerkbar, die mehr oder weniger besorgniserregend ist. Diese Isolierungstendenz ist aus den Zahlen der Tabelle 1 zu entnehmen. Daraus geht nämlich hervor, daß NKS öfter als RK-Schüler in einem «Ausländerviertel» wohnen.

Tabelle 1: Korrelation zwischen Klassentyp und Wohnviertel (n = 365)

Klassentyp	Bewohner im Wohnviertel (in %)		
	mehr Deutsche (n=215)	mehr Ausländer (n=73)	etwa gleich (n=77)
Regelklasse (n=139)	71,2	11,5	17,3
Nationalklasse (n=226)	51,3	25,2	23,5

$\chi^2 = 15,43$ $df = 2$ $p = 0,0004$

Die Tatsache, daß der von den Kindern besuchte Klassentyp mit der Art des Wohnviertels korreliert, läßt sich einerseits dadurch erklären, daß ausländische Eltern, die in einem «Ausländerviertel» wohnen und infolgedessen überwiegend mit Landsleuten interagieren, dazu neigen, ihre Kinder in Nationalklassen zu schicken. Andererseits aber auch dadurch, daß in den Ausländervierteln die Ausländerkinder in nationalhomogene Klassen eingeschult werden, da wegen ihres hohen Prozentsatzes eine Eingliederung in deutsche Regelklassen unmöglich ist. Dies hat zur Folge, daß die Kinder sowohl in als auch außerhalb der Schule in einer «Ghettosituation» leben, die zwangsläufig zur Isolierung von der deutschen Umwelt führt.

Der Prozentsatz der RKS, die ausländische Freunde haben, liegt mit 70% über jenem der NKS, der 52 % beträgt. Diese Differenz ist allerdings zufällig. Zwischen besuchtem Klassentyp und Freundschaften mit Ausländerkindern konnte keine signifikante Korrelation festgestellt werden. Eine solche besteht allerdings in bezug auf die Intensität der Beziehungen und Art der Freunde (Schulkamerad, Nachbar). Diesbezüglich ist die gleiche Tendenz wie bei den Freundschaften mit deutschen Kindern und Jugendlichen zu beobachten. Vergleicht man die Kontakte der Befragten zu Deutschen, Landsleuten und Ausländern miteinander, so stellt man fest, daß bei den RKS an erster Stelle die Deutschen stehen, gefolgt von den Landsleuten und den Ausländern. Bei den NKS ist dagegen die Reihenfolge Landsleute-Deutsche-Ausländer.

Vergleicht man andererseits die sozialen Beziehungen der befragten Schüler mit jenen ihrer Eltern, so ergibt sich folgendes Bild. Die Freundschaften der Kinder mit Landsleuten

stehen in keiner Abhängigkeit von jenen der Eltern, was bei den Freundschaften mit Ausländern der Fall ist. Bezüglich der Freundschaften mit Deutschen besteht ein Zusammenhang zwischen den Freundschaften der NKS und jenen ihrer Eltern. NK-Schüler, deren Eltern deutsche Freunde haben, haben ebenfalls deutsche Freunde und umgekehrt. Dies ist bei den RK-Schülern nicht der Fall. Ihre Freundschaften mit Deutschen sind unabhängig und liegen höher als jene ihrer Eltern, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß sie mit deutschen Kindern zusammen unterrichtet werden. Einen Überblick über die freundschaftlichen Beziehungen von Eltern und Kindern vermittelt die Abbildung 1. Daraus ist zu ersehen, daß die Eltern der NKS öfter als ihre Kinder mit Deutschen und Ausländern Freundschaft schließen.

Anders verhält es sich bei RKS und ihren Eltern. Bezüglich der Freundschaften mit Ausländern gibt es zwischen Eltern und Kindern keinen nennenswerten Unterschied, Ansonsten pflegen die Kinder engere Freundschaften zu Deutschen und lockerere zu Landsleuten als ihre Eltern, auch die Beziehungen zu verwandten Kindern weichen stark ab. Diese Lockerung der Beziehungen der ausländischen Regelklassenschüler zu Landsleuten und Verwandten und die Hinwendung zu Deutschen deuten auf die viel diskutierte «Entfremdung» dieser Kinder von ihrer Ethnie und Familie hin.

Zwischen den beiden Elterngruppen gibt es keine nennenswerten Unterschiede, wenn man von den Beziehungen zu Ausländern absieht. Zwischen den beiden Schülergruppen sind dagegen hochsignifikante Differenzen hinsichtlich ihrer sozialen Beziehungen vorhanden. Das heißt, während die erste Generation (Eltern) homogen ist, macht sich bei der zweiten eine Differenzierung, je nach besuchtem Klassentyp, und somit eine Heterogenität bemerkbar.

Besonders auffallend ist, daß die Beziehungen der NKS und ihrer Eltern zu Landsleuten zusammenfallen. Auffallend andererseits ist die starke Abweichung der Regelklassenschüler. Die sozialen Beziehungen der zwei Schülergruppen deuten auf der einen Seite auf ein „minoritätskonformes« (NK) und auf der anderen auf ein eher „majoritätskonformes« Verhalten hin. Die Integrationsfunktion beider Klassentypen kommt somit deutlich zum Ausdruck, wobei allerdings gesagt werden muß, daß der Besuch einer NK zwar integrationshemmend äst, keinesfalls aber zu einer unmittelbaren «Ghettoisierung» führt. Bei einem Ghettoisierungsprozeß wirken nämlich mehrere Faktoren zusammen. Die Tatsache jedoch, daß Nationalklassenschüler weniger Beziehungen zu Deutschen und Ausländern haben und zwar nicht nur als die Regelklassenschüler, sondern auch als ihre Eltern, verdeutlicht die integrationshemmende Funktion der Nationalklassen wenigstens in ihrer momentanen Form. Während die RKS, in der Schule und die Eltern auf dem Arbeitsplatz mit Deutschen und Ausländern in Kontakt kommen, verkehren die NKS auch in der Schule fast nur mit Kindern der eigenen Ethnie.

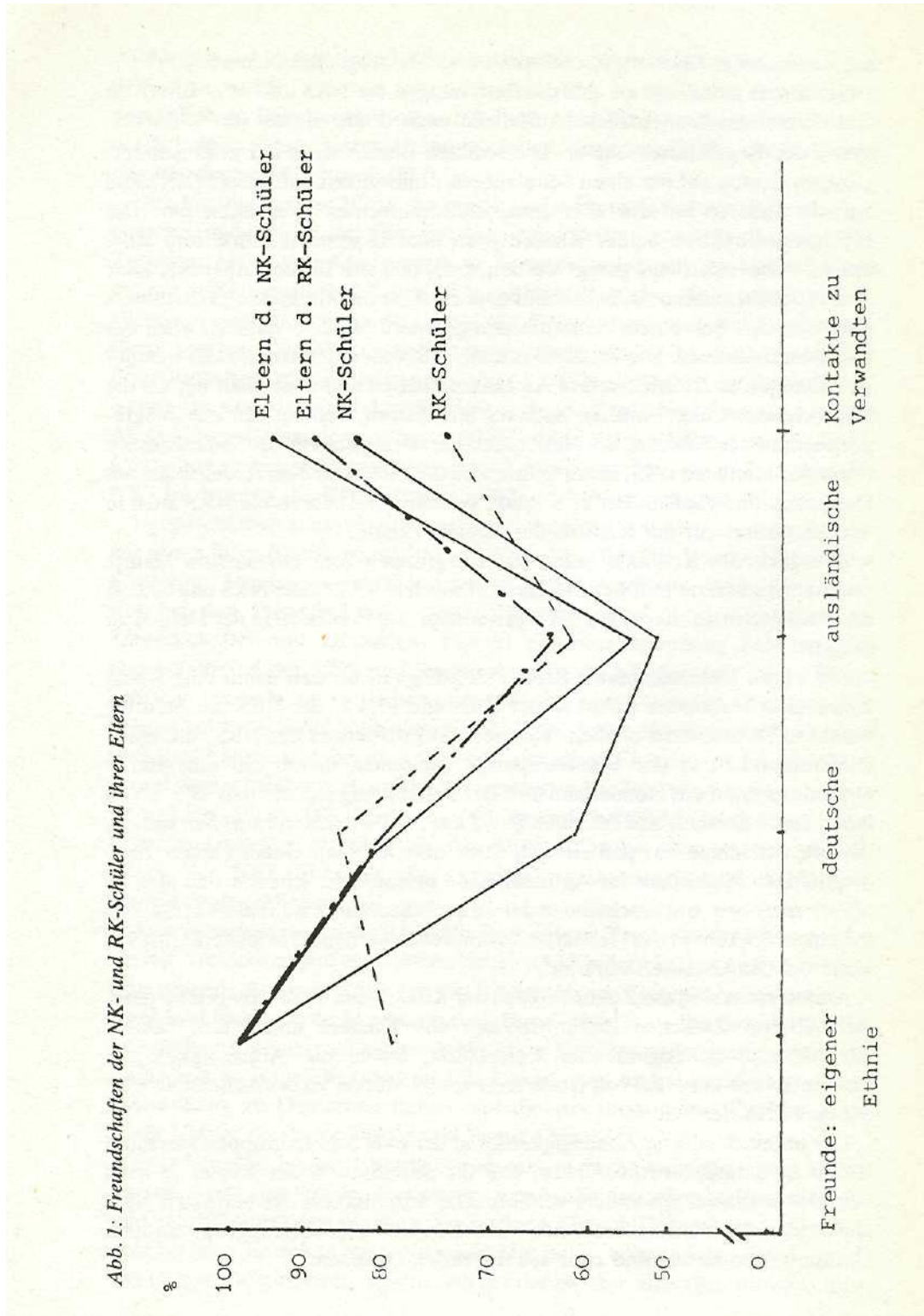
Bezüglich der Kontakte beider Schülergruppen zum Heimatland konnte keine nennenswerte Differenz festgestellt werden. 95,2 % der NKS und 93,6 % der RKS geben an, Kontakte mit Verwandten und Freunden in der Heimat zu pflegen.

Die engen Heimatkontakte heißen allerdings nicht, daß damit eine Rückkehrabsicht verbunden ist. 61 % der RKS und 17,4 % der NKS möchten für immer in Deutschland bleiben. Der geringe Prozentsatz der NKS, die einen Daueraufenthalt in der Bundesrepublik wünschen, deutet auf eine starke Orientierung auf das Heimatland hin. Die Feststellung jedoch, daß 43,5 % von ihnen den in Deutschland erlernten Beruf auch in Deutschland ausüben wollen, läßt die Annahme zu, daß sie sich doch unbewußt an einem Dauer- bzw. langfristigen Aufenthalt im Aufnahmeland orientieren, scheuen sich aber es offen zuzugeben, was anscheinend darauf zurückzuführen ist, daß sie in den NK auf eine Rückkehr in das Heimatland vorbereitet werden. Das letztere trifft vor allem bei den Griechen stark zu².

Andererseits sind die Zukunftspläne der Kinder eine Widerspiegelung jener ihrer

Eltern. Zwischen Zukunftsplänen von Kindern und Eltern besteht nämlich eine hochsignifikante Korrelation, wobei die Abhängigkeit der Zukunftspläne der NKS von jenen ihrer Eltern stärker zu sein scheint als dies bei den RKS der Fall ist.

Der unterschiedliche Abhängigkeitsgrad der zwei Schülergruppen von ihren Eltern ist darauf zurückzuführen, daß die Sozialisation der Kinder je nach besuchtem Klassentyp anders verläuft. Die Sozialisation der befragten NKS läuft auf ein minoritätskonformes Verhalten und eine Orientierung an dem Herkunftsland hinaus und zwar aus folgenden Gründen:



Erstens wird in den NK in der Regel nach den Richtlinien und Stoffplänen des Herkunftslandes unterrichtet.

Zweitens findet der in den Runderlassen vorgesehene gemeinsame Unterricht von deutschen und ausländischen Schülern nicht statt.

Drittens wird auch der vorgesehene Deutschunterricht oft nicht voll erteilt.

Bei einer Differenzierung der Befragten nach besuchtem Klassentyp und Nationalität und Errechnung der entsprechenden Korrelationen ergeben sich zwar Unterschiede, die aber unwesentlich sind und daher das aus den bisherigen Ausführungen hervorgehende Bild der beiden Schülergruppen nicht ändern. Abschließend können wir also festhalten: Im Gegensatz zu den NK läuft der Sozialisationsprozeß der Ausländerkinder in den deutschen Regelklassen auf eine «Assimilation» der Kinder in die deutsche Schule und Gesellschaft hinaus, obwohl in den Runderlassen aller Kultusminister wie in den Empfehlungen der KMK vom 8.4.76 auf die «Erhaltung der sprachlichen und kulturellen Identität» der Ausländerkinder ausdrücklich hingewiesen wird.

Das heißt weder der eine noch der andere Klassentyp erfüllt im vollen seine Aufgabe; es ist von daher zu erwarten, daß langfristig und bei Beibehaltung der bisherigen Bildungspolitik die NK zur Isolierung der NKS von der deutschen Umwelt und die RK zur «Entfremdung» des RKS von der eigenen Ethnie und Familie führen werden³.

Anmerkungen

1. Die Schüler hatten theoretisch die Möglichkeit, eine deutsche RK oder eine nationalhomogene Klasse - hier der Einfachheit halber Nationalklasse genannt (NK) - zu besuchen. Von den Befragten besuchten 65 % NK.

2. Für eine solche Vorbereitung sprechen viele Faktoren; ich zitiere hier aus einem Text, den ein ausl. Lehrer einer dritten Grundschulklasse (NK) im Rahmen des Sachunterrichts an die Tafel geschrieben hat und die Kinder ihn abschreiben und lernen sollten.» ... In... befindet sich der Heimatort eines jeden von uns. In irgendeinem Dörfchen oder irgendeiner Stadt sind unser Väter-Haus und der Ort, wo der Opa, die Oma und unsere Eltern geboren sind. Dort leben heute noch viele unserer Verwandten. Wir alle sehen uns danach, unseren Urlaub dort zu verbringen und nach einigen Jahren für immer dort zu wohnen.» Aus dem Zitat geht eindeutig hervor, daß die ausländischen Lehrer in den NK das Heimweh und eine symbolische Rückkehr systematisch pflegen und damit den Marginalitätszustand, in dem die Kinder sich befinden, zementieren.

3. Die Ergebnisse des vorliegenden Aufsatzes gewinnen an Bedeutung, wenn sie im Zusammenhang mit den übrigen Ergebnissen der Untersuchung betrachtet werden. Die genannte Untersuchung ist im Rahmen des Studiengangs «Lehrer für Kinder mit fremder Muttersprache» durchgeführt worden, der vom FB 23 der Universität Mainz und von der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Landau getragen wird.